

Daniela Keiser

**Das grosse Kind** (2007-2009)

5 Leuchtkästen (Duratrans), integriert in die vorgesehenen Garderobenschränke, *Schulhaus Döltschihalde, Zürich*

Kunst muss keine Geschichten erzählen oder sofort eindeutig verständlich sein. Und doch soll sie, gerade wenn es sich um Kunst in einem öffentlichen Gebäude handelt, mit der gelebten Realität von Menschen zu tun haben. Daniela Keiser hat mit ihren Fotografien und Installationen immer wieder versucht, Anknüpfungspunkte an unser Leben zu schaffen und gleichzeitig simple Kurzschlüsse zu vermeiden. Und sie hat es immer wieder geschafft, die dünnen Risse, die sich durch unser Dasein ziehen, mit ihrer Kunst erlebbar zu machen. So auch in ihrer Installation „Das grosse Kind“, die sie für das Schulhaus Döltschihalde realisiert hat.

Beim Betreten des Schulhauses sehen wir uns langen, glänzenden Reihen von Garderobenschränken gegenüber. Aus einer Reihe sticht ein Fussball, aus einer anderen eine Lampe hervor. Es handelt sich um zwei vertikale Leuchtkästen mit Grossbilddias von Motiven, die nichts miteinander zu tun zu haben scheinen. Im zweiten Trakt entdecken wir an den spiegelnden Garderobenschränken drei weitere Leuchtkästen mit grossformatigen Bildern: eine Gitarre, ein hoher Stapel mit Zeitungen und ein Paar Zoccoli, in dem rote Kindergummistiefel stecken. Diese Motive sind, obwohl scheinbar zusammenhangslos und unspektakulär, so alltäglich und besonders zugleich, dass sie sofort Assoziationen auslösen. Daniela Keiser hat diese Motive bewusst gewählt, weil sie bruchstückhaft für die „persönlichen Welten und inneren Werte von jungen Menschen“ stehen. Im Konzept schreibt sie: „Ein Aspekt, der mich hier interessiert, ist die Leidenschaft, das intensive Verfolgen von Zielen, wie z.B. eine Musikrichtung, eine Sportart, das Aneignen von Wissen (lesen) sowie das Entdecken von Intimität und persönlichen Stärken und Vorlieben.“ Daniela Keisers Motive sind keine typisch „jungen“ Motive, mit denen man normalerweise, d.h. in der Werbung und den Massenmedien, Jugendliche anspricht. Diese hier wirken seltsam alterslos und still. Sogar der Fussball rollt für einmal nicht über das immergrüne Fussballfeld. Alle Motive stehen auf einem grauen, leicht heruntergekommenen Holzfussboden. Es ist der einfache Atelierboden der Künstlerin, den sie als verbindenden, authentischen Aufnahmeort gewählt hat. Die Bilder sind grösser als real, wodurch sie mehr Gewicht und Bedeutung bekommen. Es wird vage deutlich, dass sie unsere Realität widerspiegeln. Dass es um das Widerspiegeln unserer Umwelt geht, offenbaren auch die glänzenden, reflektierenden Oberflächen der Garderobenkästen. Sie widerspiegeln die Menschen, die vorübergehen, die Lichter, die hineinleuchten, die Pflanzen, die in den Innenhöfen wachsen, oder die Autos, die am Eingang parkiert sind. Wir sehen Farben und Bewegungen, ein dichtes Ineinandergreifen verschiedener Welten. So entstehen Überlagerungen und Parallelwelten, Verzerrungen und Verschiebungen. „Dieses Verschieben unserer gewohnten Wahrnehmung von Realität wird durch die Lücken und Fugen in den Kästen und die leichte Verzerrung im Spiegelbild verstärkt“, schreibt Daniela Keiser. Zu Danielas Konzept gehört auch, dass in den beiden Innenhöfen Bäume wachsen. Die Bäume verkörpern die Idee des Wachsens auf einer gleichsam pflanzlichen Ebene, sie steht in keinem direkten Zusammenhang zur Intervention mit den Fotografien und den Spiegelschränken innen. Auch hier wird Daniela Keisers Strategie deutlich, die Dinge manchmal einfach autonom stehen zu lassen und Lücken zu schlagen. So schafft sie Möglichkeiten, die Komplexität der Welt zuzulassen und aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen. In einer Zeit, in der alles auf eine sowohl simple als auch spektakuläre Konsumierbarkeit von Bildern hin angelegt ist, insistieren diese Bilder auf der einfachen, jedoch nicht minder leidenschaftlichen Hingabe an die kleinen und alltäglichen Dinge dieser Welt.

Yvonne Volkart